

Traumjob im Unverpackt-Laden

arbeiten und gestalten

„Ich bin angekommen“, sagt Jessica Strebel über ihren Traumjob. Seit Januar 2021 ist sie Teil des Teams des Unverpackt-Ladens in der Ansbacher Innenstadt. Die 38-Jährige ist dort auf einem Außenarbeitsplatz tätig, der über Vermittlung der Westmittelfränkischen Lebenshilfe Werkstätten zustande gekommen ist.

Das Thema Plastikmüll und wie er sich vermeiden lässt, beschäftigt Jessica Strebel schon lange. Ihr Interesse war geweckt als sie ein Buch darüber las und den Film „Plastic Planet“ sah. „Ich habe mir gedacht, da muss man doch endlich etwas machen“, erzählt Strebel. Als sie erfuhr, dass in Ansbach ein Unverpackt-Laden eröffnen sollte, war ihr sofort klar, dass sie dort arbeiten wollte. Deshalb schickte sie kurz nach Eröffnung eine Bewerbung an Sarah Robinson, der Gründerin des Geschäfts. Danach schaltete Strebel Marc Wieschadlo ein, der als Inklusionsberater bei der Lebenshilfe tätig ist. „Jessica hat ganz viel Eigeninitiative gezeigt“, freut sich Wieschadlo. Denn ihr großer Wunsch ist es, außerhalb einer Werkstatt für Menschen mit Behinderung zu arbeiten. Zu ihren vorherigen Stationen zählt die Außenarbeitsgruppe bei Diehl Metering sowie ein Außenarbeitsplatz im Werkstattladen im TREFFPUNKT Lebenshilfe.

Außenarbeitsplätze sind für Menschen mit Beeinträchtigung

eine Chance auf dem regulären Arbeitsmarkt tätig zu sein, sie bleiben allerdings Beschäftigte der Werkstatt. Dies bedeutet, der Weg zurück in die Werkstatt steht jederzeit offen. „Auch ein Wechsel ist möglich. Falls ein Arbeitsplatz nicht passt, halten wir auf Wunsch Ausschau nach einer neuen Möglichkeit“, erklärt der Jobcoach Wieschadlo.

Jessica Strebel hat ihren Platz im Unverpackt-Laden allerdings gefunden und ihre Leidenschaft zum Beruf gemacht. Ihre Aufgaben sind vielfältig: Sie füllt Regale auf, achtet darauf, wenn Ware nachbestellt werden muss, macht Lagerarbeiten und kümmert sich um die Hygiene. Denn im Unverpackt-Laden ist absolute Sauberkeit oberste Priorität. Die Kunden kommen mit eigenen Behältern, füllen die gewünschte



Die Gründerin und Chefin von Unverpackt-Ladens Sarah Robinson (links) freut sich, dass sie mit einem Außenarbeitsplatz zur Inklusion beitragen kann.

Ware selbst ab und wiegen sie. „Der Laden wird gut angenommen. Wir haben viele Stammkunden und Jessica ist praktisch von Beginn an mit im Boot“, erzählt Sarah Robinson. Derzeit beschäftigt sie noch vier weitere Mitarbeiterinnen. Dennoch bedauert sie, dass viele Menschen den Umweltschutz gerne anderen überlassen. „Die wenigsten sind bereit etwas zu ändern in puncto Nachhaltigkeit, auch wenn fast alle dafür sind. Dabei ist es gar nicht so schwierig. Wichtig ist, dass man im Kleinen beginnt“, sagt Robinson.

Ihr Engagement im Umweltbereich machte Sarah Robinson mit dem Unverpackt-Laden zum Beruf. Die Geschäftsgründerin hatte während eines Tauchurlaubs auf den Philippinen ein einschneidendes Erlebnis. Bei einem Tauchgang stieß sie auf Tonnen von

Plastikmüll, inklusive Plastikmöbeln, die einfach im Meer versenkt wurden. Danach war ihr klar, dass sie sich engagieren wollte. Nach ihrem Studium der Umweltsicherung in Triesdorf beschloss sie einen Unverpackt-Laden zu eröffnen. Das Projekt konnte dank Crowdfunding realisiert werden, also viele verschiedene Personen haben mit ihrem finanziellen Investment dazu beigetragen. Seit Herbst 2020 hat das Geschäft geöffnet, in dem Lebensmittel, Hygieneprodukte und vieles mehr zum Angebot gehören, zum größten Teil unverpackt oder in nachhaltiger Verpackung. Kurz nach Eröffnung begann Jessica Strebel ihr Praktikum im Laden, das dann bald in ein Außenarbeitsplatzverhältnis übergang.

Ähnlich pragmatisch wie beim Umweltschutz sieht Robinson auch das Thema Inklusion. Die Möglichkeit, Menschen mit Behinderung in einem Außenarbeitsplatz zu beschäftigen, war ihr vor Jessica Strebels Bewerbung unbekannt. „Am Anfang habe ich es mir nicht zugetraut“, bekennt Robinson. Eine frühere Mitarbeiterin, die davor im Café Karl der Lebenshilfe gearbeitet hatte, überzeugte sie dann davon, es zu versuchen. „Jetzt sehe ich es als eine tolle Chance. Mit der Inklusion ist es wie mit dem Umweltschutz: Jeder spricht davon, aber man muss auch einfach mal anfangen etwas dafür zu machen“, so die engagierte Ladenbesitzerin. „Alle Seiten profitieren davon und die Zusammenarbeit mit der Lebenshilfe ist wirklich unkompliziert“, betont Robinson. Jobcoach Marc Wieschadlo kommt regelmäßig vorbei, berät und unterstützt, wo notwendig.

Jessica Strebel möchte Menschen, die sich für einen Außenarbeitsplatz interessieren, Mut machen. „Es lohnt sich, aber man muss dranbleiben. Wenn man es unbedingt will, dann schafft man es auch“, ist sich Jessica Strebel sicher. Das kann auch ihre Chefin bestätigen: „Jessie beißt sich durch und ist zuverlässig. Wir hatten wirklich Glück mit ihr.“

